

Starke Manöver

Wurden Sie noch nie als Zärtlichkeitsterrorist beschimpft? Ist Ihnen der Begriff Seelenfaschismus fremd? Sind Sie es nicht gewohnt, dass Ihnen andauernd Kategorienfehler vorgeworfen werden? Wenn dem so ist, dann haben Sie noch nie an den Sophiengesprächen teilgenommen.

Als zwei Nachbarn mit Bildungshintergrund und ich anfangen, uns regelmäßig in der Sophienstraße in Lübeck zu philosophischen Streitgesprächen zu treffen, ahnten wir noch nicht, wie verschieden unsere philosophischen Ansätze waren. Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wuchs, die Straßen wechselten, die Qualität des Weines und der Texteingführungen nahm zu, aber auch die Differenzen zwischen den beteiligten Diskutanten wurden immer deutlicher. Hier stießen Empiristen und Idealisten, Christen und Anti-Christen, Ewig-Gestrige und Fortschrittsgläubige, Autoritätenbekämpfer und Guruanhänger frontal gegeneinander. Und das Ergebnis? Ein Feuerwerk knallharter Argumente!

Anlässlich unseres Diskurses zu den *Meditationen über die Erste Philosophie* von René Descartes (1596-1650) wurde mir erstmals klar, dass es Descartes war, der die meisten unserer philosophischen Fragestellungen im Lichte der Naturwissenschaften neu formuliert und unter Verwendung von mathematischen Beweismustern die Anforderungen an eine klare Argumentationsführung erheblich gesteigert hatte. Damit wurde er zum maßgeblichen Gründer der modernen Philosophie. Aus seiner Zwei-Substanzen-Lehre ergab sich das Leib-Seele-Problem, also die Frage, in welchem Verhältnis diese beiden verschiedenen Substanzen zueinander stehen. Dieses Problem ließ sich auch mit Hilfe der Neurophysiologie bisher nicht eindeutig lösen.

Die Zwei-Substanzen-Lehre stellte sich für Descartes als Konsequenz aus der Anwendung des methodischen Zweifels dar. Dabei stand folgendes Denkmanöver im Vordergrund: Ich kann an allem zweifeln, aber nicht daran, dass ich zweifle. Auf diese Weise meinte Descartes die Existenz des zweifelnden Ich mit einer solch starken Überzeugungskraft bewiesen zu haben, dass ein ernsthafter Zweifel an der Existenz des Ich nicht mehr möglich schien. Aber in welchem Verhältnis steht dieses in sich selbst gewisse Ich zur materiellen Außenwelt, insbesondere zu seinem eigenen Leib und der Körperlichkeit anderer Lebewesen?

Während zu dieser Problematik von den nachfolgenden Philosophen verschiedene Lösungsmodelle erarbeitet wurden, blieb ein anderes Denkmanöver, das von Descartes für die Moderne reformuliert und präzisiert wurde, lange Zeit ohne weitere Bearbeitung. In seiner dritten Meditation führte Descartes aus, dass er in sich eine Idee habe, die er als endliches Wesen nicht aus sich selbst hätte hervorbringen können: die Idee der Unendlichkeit.

Allerdings ist schon fraglich, ob es sich beim Menschen überhaupt um ein endliches Wesen handelt. Was wäre, wenn es sich beim Menschen um ein unendliches Wesen handelt? Wäre es dann nicht klar und folgerichtig, dass sich in seinem Denken die Idee der Unendlichkeit auffinden lässt? Ist das Denken nicht selbst unendlich? Mit Constantin Brunner (1862- 1937), der die Einheit des Denkens, Fühlens und Wollens stets betont hat, müssten wir weiter fragen: Fühlen wir denn nicht, dass etwas Unendliches, etwas Ewiges in uns wirkt?

Wäre es nicht ein eklatanter Widerspruch, wenn ein solches Wesen, das sich der Idee der Unendlichkeit so eindringlich bewusst ist, trotzdem ein endliches, beschränktes und damit kausal vollständig erklärbares Etwas wäre? Und ist es nicht folgerichtig, dass ein Wesen, das sich immer auch unter dem Gesichtspunkt der Unendlichkeit betrachtet, allen Versuchen trotz, es vollständig erklären zu wollen. Ein bisschen Kränkung nimmt jeder hin. Aber niemand will einfach für immer wegerklärt werden. Jeder spürt in sich ein unendliches Potenzial. Die Idee der Unendlichkeit weckt in uns Schaffenskräfte und ist selbst unerschöpflich.

An der Idee der Unendlichkeit messen wir alles, auch unsere Gefühle, und dabei kann nur dasjenige Gefühl zutiefst überzeugen, das alle Konflikte überwindet und auf unendliche Dauer angelegt ist.